

Tobias Karcher SJ

P. Tobias Karcher SJ, geb. 1961 in Weinheim a.d.B., studierte Philosophie, Theologie und Gesellschaftswissenschaften in Freiburg i.Br., Paris. 1989 trat er in das Noviziat der Gesellschaft Jesu ein. Seit 2009 ist er Leiter des „Lassalle Hauses, Zentrum für Spiritualität – Dialog – Verantwortung“ in Bad Schönbrunn, Kanton Zug, Schweiz.



Tobias Karcher SJ

Dem Geist Raum geben

Die spirituellen Wege des Lassalle-Hauses

Aufbruch und Heimat

Es war für mich einer der bewegendsten Aufbrüche: Das letzte Gebet in unserer Roten Kapelle, gemeinsam mit den Meditierenden der Zentraktion und der christlichen Tradition. Dann brachen wir auf: Jeder nahm einen Gegenstand seiner Tradition mit, ein Sitzkissen, einen Betschemel, die heilige Schrift und gemeinsam verließen wir das Lassalle-Haus und Bad Schönbrunn, das uns über vier Jahrzehnte eine so wertvolle Heimat war. Nebel, Schnee und Eis machten das Aufbrechen mühsam, so galt es vorsichtig, Schritt für Schritt voranzugehen. Über 100 Freunde des Hauses machten sich gemeinsam mit uns auf den Weg. Auf der Hälfte des Weges löste sich plötzlich der Nebel auf und kraftvolle Sonnenstrahlen ließen die verschneiten Bäume und Hügel der Voralpenlandschaft im schönsten Licht

erstrahlen und bald schon sahen wir die Kuppel des Klosters der Schwestern vom Heiligen Kreuz, unsere Wahlheimat, in der wir für über 15 Monate als Geistliches Zentrum, mit seinen Gästen, Mitarbeitenden, Freunden und der Jesuitenkommunität Heimat finden sollten.

Warum waren wir aufgebrochen? Unser Zentrum war nach 40 Jahren stark renovierungsbedürftig. Doch hatten wir erlebt, dass seine, architektonischen Maße der Harmonie der Musik entsprechen, wie geschaffen für Menschen auf einem spirituellen Weg. Meditationsräume und Kapellen laden in ihrer geschlossenen und nüchternen Weise zur Innerlichkeit und Einkehr ein, Lehrräume und Gästezimmer öffnen sich hin auf eine sanfte Parklandschaft und verbinden Raum und Natur. Es scheint, als atme der Geist der Exerziten in dieser Architektur, die die Menschen einlädt,

sich zurückzuziehen und sie immer wieder ermuntert, in die Welt zurückzukehren. Viele Menschen haben in den vergangenen Jahrzehnten bei uns Heimat gefunden. Sie sind fasziniert und bewegt von Architektur, Parklandschaft und der Atmosphäre der Stille. Deswegen hat die Schweizer Provinz der Jesuiten entschieden, das Lassalle-Haus in einer aufwändigen Generalsanierung in die nächste Generation zu führen.

Aufbrechen. Dieses zentrale Wort aus unserer jüdisch-christlichen Tradition steht auch für die Geschichte dieses ersten Exerzitienhauses in der Schweiz, das sich im Kanton Zug auf halbem Weg zwischen Zürich und Luzern befindet. Denn immer wieder galt es, vertraut gewordene Wege zu verlassen, um neue Weisen zu finden, Menschen einzuladen und ihnen Wege des Lebens aufzuzeigen.

Lebenszyklen

1929 erwarben die Schweizer Jesuiten in Bad Schönbrunn ein ehemaliges Kurhaus samt Parkanlage. Ein gewagter Schritt zu einer Zeit, da die Schweizer Bundesverfassung, geprägt vom Kulturkampf des 19. Jahrhunderts, das Wirken der Jesuiten in der Schweiz noch ausdrücklich verbot. Bis Ende der 60er Jahre, eine Zeit, geprägt von den geschlossenen konfessionellen Milieus, bildeten die Exerzitien den ideellen und zahlenmäßigen Schwerpunkt der Kurse, in reger Zusammenarbeit mit den katholischen Verbänden.

Eine substanzielle Zäsur brachte erst der Neubau, der 1970 eingeweiht wurde. Aus dem einstigen Exerzitienhaus wurde ein Bildungszentrum, das zentrale Themen des II. Vatikanums aufgriff:

Kirchenbild, Ökumene, Rolle der Laien, Kirche und Welt. Seine Arbeit verstand es nun als kirchliche Erwachsenenbildung. Eine fruchtbare Zusammenarbeit begann mit Vertreterinnen der Reformierten Kirche, die sehr daran interessiert waren und sind, die geistlichen Übungen des Ignatius kennenzulernen. Die 90er Jahre standen im Zeichen der beginnenden Globalisierung. Die 34. Generalkongregation des Jesuitenordens (1995) stellte neben Glaube und Gerechtigkeit auch Begegnung und Dialog mit den Kulturen und Religionen in den Vordergrund. In dieser Zeit öffnete sich Bad Schönbrunn dem interreligiösen Dialog und trägt seit dieser Zeit den Namen von Hugo M. Enomiya Lassalle SJ (1898 - 1990). Pater Lassalle, seit den 1930er Jahren in der japanischen Mission aktiv, war einer der ersten Nichtjapaner, der die Ausbildung zum Zenlehrer absolvierte. Ab den 1970er Jahren begann er, inspiriert von der Öffnung der Katholischen Kirche zum interreligiösen Dialog den Brückenschlag nach Europa, auch mit Kursen in Bad Schönbrunn. Sein Anliegen war es, den Reichtum der Spiritualität des Zen auch für die Europäer erfahrbar werden zu lassen und die eigenen mystischen Traditionen im Christentum wieder zu entdecken.¹

Zen ist für uns im Lassalle-Haus nichts Exotisches, sondern vielmehr eine schlichte Übung im Stille-Sitzen. Eine Meditationsweise, die von der Zerstreuung zur Sammlung, von außen nach innen, von der Oberfläche in die Tiefe führt. Eine Meditationsweise, die ohne Worte und Begriffe auskommt und die – mit offenen Augen – auf keine bestimmten Gegenstände achtet; deshalb heißt sie auch übergegenständliche Me-

dition. Insbesondere von den christlichen Kirchen Distanzierte und Entfremdete interessierten sich in den 1990er Jahren für diese neue Meditationsweise. Gleichzeitig war ihnen der Rückbezug zu ihren ursprünglichen christlichen Wurzeln durch Liturgie und Dialog wesentlich.

So entwickelt sich das Lassalle-Haus zu einem Zentrum der Spiritualität, mit den christlichen Wegen der Ignatianischen Exerzitien und der christlichen Kontemplation sowie den Wegen des Ostens: Zen und Yoga. Dialogseminare und Lehrgänge greifen die unterschiedlichen spirituellen Erfahrungen auf und laden zum Austausch und Reflexion ein.

Mit den 2000er Jahren schien das Lassalle-Haus wieder an einer neuen Schwelle angelangt. Die Zentradiation ist mittlerweile zum festen Bestandteil des Bildungsangebotes geworden. Doch ist es längst nicht mehr sein Alleinstellungsmerkmal. Jetzt gibt es viele Anbieter für östliche Meditationen. Auch haben die nun an den Zen Traditionen Interessierten oft keinen christlichen Bezugspunkt mehr. Die Zeit der Generalisierung und des Aufbruchs aus unserer vertrauten Umgebung (2015/2016) war für uns so auch Anlass, wieder unsere inhaltliche Ausrichtung zu prüfen und uns unserer Sendung zu vergewissern.

Die Sendung des Jesuitenordens

Mit seinem Engagement im Lassalle-Haus folgt der Jesuitenorden seiner Sendung: Es geht um die Kontemplation und Verkündigung des Geheimnisses Gottes in Jesus Christus, der uns ein-

lädt, ihn in allem zu suchen und zu finden. In dieser Sendung sind die Verkündigung des Glaubens, der Einsatz für Gerechtigkeit, der Dialog mit anderen Religionen und Kulturen mit einander verschränkt.

In unserer globalisierten Gesellschaft, die durch Säkularisierung und Ausdifferenzierung geprägt ist, wird Religion oft mit fundamentalistischen oder esoterischen Strömungen identifiziert. Demgegenüber ist der Jesuitenorden einem christlichen Humanismus verpflichtet. In dessen Mittelpunkt steht der Mensch als Geschöpf und autonomes Subjekt, als Individuum und Sozialwesen, mit Freiheit begabt und so auch schuldfähig.

So gehören zu einer Bildungseinrichtung des Jesuitenordens transzendente Beziehungsfähigkeit, Gestaltung der Freiheit sowie Weltdeutung, Sinngebung und Handlungsorientierung.

Aus dieser Sendung der Gesellschaft Jesu ergibt sich der „Dreiklang“ für die Ausrichtung des Lassalle-Hauses: Spiritualität, Dialog und Verantwortung. Wir laden den Menschen ein, in seiner Freiheit zu wachsen. Wir bieten Raum für Spiritualität und Sinngebung, für Dialog mit anderen Religionen und Kulturen und ermuntern, Verantwortung zu übernehmen in der Gesellschaft.

Vor dem Hintergrund einer zunehmend zerrissenen Welt hat die 36. Generalkongregation (2016) den Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit als wichtige Aufgabe des Ordens identifiziert. Auch die jüngste Sozialzyklika *Laudato Si* betont die Aufgabe der Versöhnung der verschiedenen Teilbereiche der Gesellschaft und der Schöpfung. Das neue Fastenangebot des Lassalle-Hauses, von dem weiter unten die Rede sein wird, ist

wie geschaffen, diese Themen aufzugreifen.

Der Spagat zwischen Niederschwelligkeit und reiner Lehre

Das Interesse an der christlichen Botschaft und den bewährten spirituellen Wegen wächst wieder, doch öffnet sich auch der Spannungsbogen zwischen den neugierigen, eher von einer unverbindlichen Spiritualität geprägten „Pilgern“ und den engagierten Christen und Nichtchristen, die sich für das Ursprüngliche, Felsenfeste und Fortdauernde begeistern. Für das Lassalle-Haus ist es eine Herausforderung, die unterschiedlichen Gruppen anzusprechen. Für die Pilger, die Spurensucher stehen niederschwellige Angebote bereit. Für die Engagierten geben Lehrgänge die Möglichkeit, ihre Spiritualität und ihr Glaubenswissen zu vertiefen oder sich für die Dienste der Kirche ausbilden zu lassen. Die Pilger schultern immer wieder ihren Rucksack und ziehen weiter. Das Lassalle-Haus jedoch ist stabil. Doch ist es gerade diese Stabilität, die es uns erlaubt, Heimat anzubieten. Eine Gastfreundschaft, die immer wieder gerne angenommen wird. Die fünf beispielhaften Kurzprofile mögen den unterschiedlichen Menschen, die zu uns kommen, ein Gesicht geben.

Der Rückkehrer

Katholisch sozialisiert aufgewachsen hat er sich als junger Erwachsener von seiner Herkunft verabschiedet. Es folgte eine lange weltanschauliche Odyssee mit seriösen und weniger seriösen Sinnanbietern. Eine innerliche Trockenheit lässt ihn die Stille suchen. Auch scheut er nicht die Selbstkonfrontation.

Die personale Gotteserfahrung ist für ihn zur Schlüsselerfahrung und zu bleibenden Orientierung geworden.

Die Suchende

Auf dem Markt der Spiritualität ist die Suchende zu Hause. Eine bewusste Wertorientierung ist ihr auch im Bereich der Ernährung und dem nachhaltigen Gebrauch von Ressourcen sehr wichtig. Sie ist auf der Suche nach bewährten spirituellen Traditionen und schätzt den Austausch in der Gruppe.

Der Engagierte

Die Familien- und Karrierephase prägen den jungen Mann. Gleichzeitig versteht er sich als Laie berufen zur christlichen Verkündigung und zu politischem Engagement. Er absolviert eine Ausbildung als geistlicher Begleiter und arbeitet mit im Team der Kurse für Ignatianische Exerzitien.

Die sich neu Orientierende

Ihr erfolgreiches Berufsleben geht zu Ende. Verantwortung zu übernehmen und ihr Leben weitsichtig zu planen ist ihr vertraut. So hat sie eine Ausbildung zur interreligiösen Theologie absolviert, da sie sich im neuen Lebensabschnitt in der Zusammenarbeit mit Migrant/-innen engagieren will.

Der Humanist

Unternehmerische Verantwortung hat den großen Teil seines aktiven Lebens geprägt. Diese Aufgabe hat ihn in viele Länder und Kulturen geführt. Auch wenn er die christliche Tradition schätzt, ist für ihn die Zenmeditation die spirituelle Praxis geworden, die ihm inneren Halt und Souveränität ermöglicht.

Beispielhafte spirituelle Angebote des Lassalle-Hauses

Hinführungen zum christlichen Glauben

Das klassische Format der Wochenendseminare ermöglicht Interessierten eine erste Begegnung mit den Exerzitien und der Kontemplation. Sehr beliebt sind in den vergangenen Jahren die eintägigen Vertiefungstage im Exerzitienbereich. Sie laden ein zum Kennenlernen und zum Auffrischen. Die Verbindung des buchstäblichen, mehrtätigen Pilgerns in der Natur mit Schweigen, Lebensreflexion und biblischen Texten hat sich als zusätzliches Format herauskristallisiert. Eher unerwartet haben sich auch unsere Gartenwochen als niederschwelliger Zugang entpuppt. Während einer Woche kommen Gäste zu uns, um im Park des Lassalle-Hauses zu gärtnern, gemeinsam zu meditieren und Gottesdienst zu feiern. In informellen Gesprächen habe ich immer wieder wahrgenommen, dass dieses Format für die Vorsichtigen ideal ist, in die verschiedenen spirituellen Angebote hineinzu schnuppern, ohne die Sorge, verinnahmt zu werden.

Der neue Lehrgang „Ignatianische Exerzitien und Geistliche Begleitung“

Das Einüben einer spirituellen Grundhaltung ist für ein christliches Leben in einer offenen Gesellschaft entscheidend. Persönlichkeitsbildung aus dem Geist des Evangeliums trägt zu einem Christsein mit Zukunft ganz wesentlich bei. Bereits im 16. Jahrhundert hat dies Ignatius von Loyola erkannt: In einer Zeit des Umbruchs und der Kirchenreform hat der Gründer des Jesuitenordens den geistlichen Übungsweg der

Exerzitien geschaffen, damit Menschen in der Nachfolge Christi ihr Leben selbstverantwortet gestalten können.

Zeitgemäss interpretiert, haben die Ignatianischen Exerzitien bis heute nichts an Aktualität verloren – ein klassischer, ausgereifter, spiritueller Übungsweg mit Rückbesinnung auf die Heilige Schrift, Meditation und Kontemplation, geistliche Lektüre und theologische Reflexion. Wer diesen Weg geht, ist bereit, sich mit eigenen psychologischen und spirituellen Entwicklungsdynamiken auseinanderzusetzen und sich dabei geistlich begleiten zu lassen. Selbst in einem außerordentlichen inneren Prozess geformt, verknüpft Ignatius Erfahrungen und Weisheiten aus der mystischen Tradition mit einer geistlichen Pädagogik. Seine Einsichten sind hilfreich, das Leben neu zu ordnen und ein tragendes Fundament zu schaffen.

Durch die Geistlichen Übungen wird der Mensch in den Raum der Begegnung mit Gott geführt und findet zu immer größerer, innerer Freiheit. Dieses geheimnisvolle Geschehen befähigt, in wachsender Aufmerksamkeit auf die Welt zu hören, für sie Verantwortung zu übernehmen und im Geist des Evangeliums zu leben. Zusammenhängend damit wird großer Wert auf Prozesse der Entscheidungsfindung gelegt. Diese wurzeln im Vertrauen, dass Gott jeden einzelnen Menschen führt. Auf diesem Hintergrund sind individuelle Begleitgespräche ein Markenzeichen Ignatianischer Exerzitien.

Über die Exerzitienkurse hinaus dient die Geistliche Begleitung dazu, auch im Alltag auf dem Weg zu bleiben und die mannigfaltigen Vorgänge in der Seele wahrzunehmen. Der geistliche Begleiter, die geistliche Begleiterin hilft mit,

diesen Prozess zu deuten und die "Geister" zu unterscheiden, die den Menschen bewegen. Gottes Wirken in der Seele wird im Begleitgespräch mit einer Begegnung von Mensch zu Mensch verbunden. Dieser doppelte Ort der Gottesbegegnung, für christliche Spiritualität charakteristisch, findet auf dem ignatianischen Übungsweg seinen Ausdruck.

Seit rund fünfzig Jahren erfahren die Exerzitien eine konsequente Erneuerung im Blick auf die Lebenswelt der Gegenwart. Integriert wurden dabei Erkenntnisse aus Mystik und Spiritualität, Anthropologie und Philosophie, Psychologie und Therapie, Theologie und interreligiösem Gespräch. Weit über den Jesuitenorden und die katholische Kirche hinaus inspirieren Exerzitien heute auch säkulare Formen der Persönlichkeitsentwicklung. Vor allem aber sind sie zu einem Weg geworden, das Christsein zu erneuern, die persönliche Berufung zu finden und diese in den Dienst verschiedener Lebensbereiche zu stellen.

Der Exerzitienweg erschließt durch Meditation auch die Bibel spirituell und ist deshalb gerade auch für Christinnen und Christen aus der reformatorischen Tradition wertvoll geworden. Die Geistlichen Übungen des Ignatius werden heute in ökumenischer Offenheit weitergegeben und bilden eine wichtige geistliche Brücke zwischen den Konfessionen. Sie inspirieren, auf vielfältige Art im Alltag auf das Reich Gottes hin zu leben.

Aufbau und Fokus des Lehrgangs

Der erste Teil des Lehrgangs führt ein in die ignatianische Spiritualität. Diese Grundlegung geschieht auf dem Hinter-

grund eines modernen Spiritualitätsbegriffs und in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen spiritueller Praxis.

Im zweiten Teil verinnerlichen die Lehrgangsteilnehmenden den Prozess und die Inhalte der Geistlichen Übungen durch geistliches Üben im Alltag, durch Lektüre, durch einen Studientag sowie durch die Lehrgangsmodule, welche sich thematisch am Exerzitienbüchlein orientieren. In der zweiten Hälfte dieses Lehrgangsteiles setzen sie die gemachten Erfahrungen um, indem sie selber unter Supervision Exerzitien im Alltag begleiten.

Der letzte Teil der Ausbildung legt den Schwerpunkt auf die professionelle Gestaltung geistlicher Begleitprozesse. Die Lehrgangsteilnehmenden vertiefen zum einen das bisher Erlernte in Theorie und Praxis. Zum anderen eignen sie sich das Rüstzeug an, wie sie Menschen in geschlossenen Exerzitien sowie im Alltag nach der ignatianischen Tradition begleiten können. Innovativ ist hier ein Lernsetting aus dem angelsächsischen Bereich: In professioneller Begleitung werden Gesprächsführung und Ethik, das vertiefte Verstehen der Unterscheidung der Geister, von Wachstumsprozessen und Krisen eingeübt und evaluiert.

Kontemplation

In der Kontemplation geht es darum, das stille Wirken Gottes in sich selbst und im eigenen Leben wahrzunehmen. Kontemplation ist ein ganzheitlicher Weg und führt von der Unruhe des Geistes zur Ruhe des Herzens, von der Zerstreuung in ein achtsames Wahrnehmen. Aus dem Gebet heraus wird das alltägliche Leben in seinen verschiedenen Bereichen durchwirkt und erneuert.

Kontemplativ beten kann mit oder ohne Worte geschehen. Beim ostkirchlichen Jesusgebet – das sich aus dem murmelnden Meditieren der jüdischen Gebetsweise und der Wüstenväter entwickelte – geschieht dies im sich wiederholenden Aussprechen des Namens Jesu Christi. Bei dieser Übung lernt man auch, im Rhythmus des Atems zu beten und erfährt eine innere Ruhe und stille Kraft.

Die Kontemplation im Lassalle-Haus schöpft aus den Quellen von ost- und westkirchlicher Tradition: die Praxis der Wüstenväter, die „Aufrichtigen Erzählungen eines russischen Pilgers“, die kontemplativen Wege des Mittelalters (Meister Eckhart) und die Spanische Mystik (Teresa von Avila, Johannes vom Kreuz, Francisco de Osuna) sind die maßgeblichen Orientierungspunkte. Dabei hat der Jesuit Franz Jalics SJ mit seinen „kontemplativen Exerzitien“ die Praxis der Kontemplation im Lassalle-Haus wesentlich inspiriert.

Fasten

Gesundheit und Ernährung ist ein Fokus, dem in unserer Gesellschaft immer mehr Bedeutung beigemessen wird. Auch hier verfügen die Religionen über ein reiches Erfahrungswissen. So haben wir ein eigenes Programm zu Fastenkursen aufgebaut, das sich ebenfalls bestens in eine Kultur der Stille aufnehmen lässt. Das Fasten in der religiösen Tradition öffnet den Menschen zu Spiritualität, aber auch für wesentliche gesellschaftliche Fragen wie Umgang mit Ressourcen, Ernährung, Ökologie und Fragen der Gerechtigkeit.

Das Lassalle-Haus weiß sich dem Altmeister und Arzt Otto Buchinger verpflichtet, der zu sagen pflegte, Fasten

sei eine Angelegenheit der Stille. Fasten und Beten gehörten für ihn zusammen “wie Einatmen und Ausatmen, wie Oben und Unten, wie Himmel und Erde,.. Sein Verdienst bleibt es, zwei Aspekte des Fastens wieder vereint zu haben: das Fasten als Therapie und das spirituell motivierte Fasten. Aus der reichen Tradition der Religionen tritt für das Lassalle-Haus als drittes die sozial-politische Dimension untrennbar hinzu. Hier arbeiten wir mit engagierten Vertreter/-innen der bekannten Schweizer Hilfswerke zusammen. So können wir glaubhaft eine spirituelle Praxis mit spannenden Projekten der Solidarität mit dem globalen Süden verbinden.

Autoreninfo

Die Kontaktdaten finden Sie in der Druckausgabe.

Medizin und Spiritualität

Dieser Schwerpunkt steht für ein Fortbildungsangebot für Gesundheitsberufe, für Menschen, die in Spitälern, Pflegeheimen oder ambulanten Diensten arbeiten. In den vergangenen Jahren sind die Gesundheitsberufe in den deutschsprachigen Ländern sensibel geworden für die spirituelle Dimension des Menschen. Gerade in Momenten des Leids oder der Entbehrung kann die spirituelle Dimension Menschen zu einer wertvollen Hilfe und zu einer Ressource werden, um schwierige Lebensabschnitte anzunehmen und zu meistern. Es sind die Fragen, was in den

vergangenen Lebenskrisen, Kraft und Vertrauen schenken konnte. Neben den explizit religiösen Sinndeutungen, werden auch immanente Kraftquellen thematisiert. So ermöglicht der Lehrgang „Spiritual Care“ die Wege der eigenen Spiritualität zu verstehen, er fördert die Begegnungs- und Sprachkompetenz für Spiritualität und hilft, Spiritual Care in den Organisationen zu implementieren.

Achtsamkeit und Wertorientierung

Mit dem Wegbrechen von traditioneller Kirchlichkeit werden jetzt Begegnungen oder Kontakte möglich, die vorher als nicht opportun galten. So gelingt es dem Lassalle-Haus zunehmend, Unternehmen mit Kursangeboten anzusprechen, in denen die Haltung der Achtsamkeit und der Wertorientierung thematisiert wird. Die Haltung der Achtsamkeit hilft, Abstand zu finden von einem erdrückenden Stress. Die Frage nach Werten und einer Wertordnung lässt die Menschen über ihre eigenen Lebensziele nachdenken und eine Eigenständigkeit gegenüber dem Unter-

nehmen verorten. Die Fragen nach der Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit eröffnen die internationale Dimension für die oft global agierenden Unternehmen. Das Lassalle-Haus ist jedoch nicht nur ein Bildungszentrum, sondern auch ein geistliches Zentrum. In den vergangenen Jahren ist es uns gelungen, Freunde und Nachbarn zu gewinnen, an den täglichen Meditationszeiten und Gottesdiensten teilzunehmen und sie zur Mitgestaltung einzuladen. Auch laden wir Menschen, die auf den verschiedenen geistlichen Wegen unterwegs sind ein, mit uns in Bad Schönbrunn zu wohnen und sich an unserem Programmangebot zu beteiligen.

„Dem Geist Raum geben“, hieß eines unserer Mottos mit dem wir unser Zentrum für Spiritualität in Bad Schönbrunn erneuerten. Wir vertrauen auf das Wirken des Geistes, der uns auch in Zukunft immer wieder ermuntern wird, Aufbrüche zu meistern.

.....
1 Vgl. zu Pater Lassalle auch der Beitrag von P. Rheinbay in diesem Heft auf S. 180 ff.